

Die kostbarsten Jahre des Lebens

Schüssels Pensionsreform-Vorschläge stoßen bei der SPÖ vorerst auf taube Ohren / Rentenexperten können den Ideen einiges abgewinnen

Gabi Zornig

Zu Jahresende sind Pro-
phezeiungen nichts Unge-
wöhnliches.

Das hatte sich ÖVP-Ob-
mann Wolfgang Schüssel
wohl gedacht, als er zu Silves-
ter warnte, dass die Finanzie-
rung des Pensionssystems
Österreichs Budget in erhebli-
che Nöte bringen könnte.

Noch kurz vor der National-
ratswahl wurde man von Sei-
ten der SPÖ, aber auch der
ÖVP, nicht müde zu beteuern,
dass niemand um seine Al-
tersvorsorge bangen müsse.

Aus sozialdemokratischem
Munde kam das so: „Durch die
Pensionsreform 1997 sind die
Pensionen für die nächsten
Jahre gesichert“ (Ministerin

**„Mit einer mutigen
Reform hat die
Regierung für
gesicherte Pensio-
nen gesorgt.“**

VP-Chef Schüssel, 28. 9.

Hostasch, 21. September). Der
schwarze Vormann formulier-
te ähnlich: „Mit einer mutigen
Pensionsreform hat die Regie-
rung dafür gesorgt, dass die
Pensionen gesichert sind“
(Schüssel, 28. September)

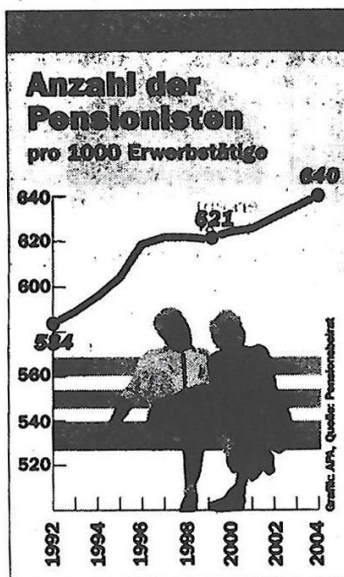
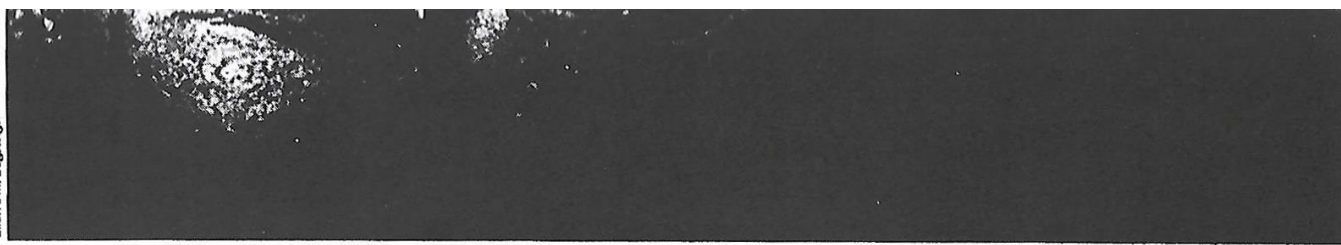


Als das Pensi-
onssystem auf
die Beine ge-
stellt wurde,
ging man von
der Lebenser-
wartung des
Jahres 1956
aus. Damals
konnte ein 60-
Jähriger Mann
noch mit weite-
ren 15 Jahren
rechnen, eine
gleichaltrige
Frau mit 18
Jahren. Heute
freuen sich
Männer an ih-
rem Lebens-
abend über
weitere 19,
Frauen sogar
über 23 Jahre

Nun spricht der VP-Chef von höheren Abschlägen bei Frühpensionen; Einberechnung der Lebenserwartung in die Pensionsfestsetzung; Anreizen zur Anhebung des Pensionsantrittsalters.

Sein geschäftsführender Klubobmann Andreas Khöb bekraftigte den Vorstoß am

Bild: A. M. Beggsberger



ersten Montag im neuen Jahr. Bevor sich die ÖVP erneut auf den Koalitionspartner SPÖ festlegen, müsse diese einige Fragen beantworten. Unter anderem: „Wie kann man den Zuwachs bei den Staatszuschüssen zu den Pensionen langfristig halbieren und eine Harmonisierung der Systeme erreichen?“

In der SPÖ stößt Schüssel vorerst auf taube Ohren. So mancher Roter wirft der ÖVP vor, nur an die ASVG-Pensionisten zu denken, wenn es um Einschnitte geht. Die SPÖ aber peilt Änderungen bei den Beam-

ten an (Kanzler Klima will ein Pensionssystem für alle).

Christopher Prinz vom Zentrum für europäische Sozialforschung wundert sich über den ÖVP-Obmann: „Es ist erstaunlich, dass das einer sagt, der für die letzte Reform mitverantwortlich ist.“

Dennoch kann der Rentenexperte den Vorschlägen einiges abgewinnen. „In Deutschland wird die Lebenserwartung berücksichtigt.“ Die Steigerung wird durch geringe Abzüge in der Pension ausgeglichen. „Die Grundlage des österreichischen Systems basiert auf der Lebenserwartung von 1956.“ Damals durfte sich ein Mann mit 60 Jahren auf weitere 15 Jahre, eine Frau auf 18 Jahre freuen. Heute lebt ein

60-Jähriger noch 19, eine gleich alte Frau gar 23 Jahre.

Schüssels Ruf nach höheren Abschlägen bei den Frühpensionen (derzeit zwei Prozent minus für jedes Jahr, das man vor den gesetzlichen 65 für Männer bzw. 60 Jahren für Frauen geht) kann für Prinz nicht laut genug sein. „Rein versicherungsmathematisch wären sechs Prozent notwendig.“ Wenn jemand demnach fünf Jahre vor der Zeit ginge, würde er 30 Prozent einbüßen. „Das ist viel, macht aber deutlich, wie viel ein Frühpensionist kostet.“

Und für Anreize, das faktische Pensionsantrittsalter zu heben, sei es hoch an der Zeit. „Hier sollte man endlich bei den Arbeitgebern ansetzen.“ Das derzeitige Bonus-Malus-

Bundeszuschüsse bis 2004

Angaben in Mrd. Schilling

	Aufwendungen	Erträge
1998	270,5	213,7
1999	283,7	220,7
2000	291,3	225,8
2001	304,9	234,6
2002	320,1	240,0
2003	335,3	245,0
2004	350,5	250,0

ohne Beamte

System sei nicht hart genug. Dienstgeber müssten stärker mitzahlen, wenn sie Mitarbeiter anhalten, in Frühpension zu gehen.

Für Prinz wären andere Bedingungen für die Alterszeit ein Ansatz. „Durch die Pensionsberechnung –

auf Basis der letzten 15 Jahre – will niemand sein Einkommen schmälern.“

Andere Durchrechnungen wären besser und möglicherweise ein erster Schritt, auch die viel zitierte Lebenserwartungskurve langsam zu verändern.